

der Wahrheit heraus, andere zieht es hin und wieder in eine Großstadt, um wenigstens dort einmal für ein paar Tage »schwul« sein zu können.

Die Bewältigungsstrategien der Eltern, Freunde und Dorfbewohner fallen ebenso unterschiedlich aus. Während eine Mutter immer noch davon träumt, dass ihr Bub mal ein nettes Mädels heimbringt, kämpft Erica Mi-



cale bei Pfarreiveranstaltungen, CSDs und mit der »Initiative Eltern homosexueller Kinder« dafür, dass sich die Verhältnisse endlich ändern. Denn ebenso erschreckend wird im Film deutlich, wie viel nationalsozialistisches, menschen- und insbesondere schwulenverachtendes Gedankengut in den Köpfen der bundesrepublikanischen Bevölkerung schwirrt.

Wer der Meinung war, dass die Einführung des Lebenspartnerschaftsgesetzes bis in die hintersten Winkel auch Achtung und Toleranz gegenüber Lesben und Schwulen transportiert, wird von Hicks Film eines »Schlechteren« belehrt: Die Emanzipation von Homosexuellen auf dem Lande ist bei weitem nicht so vorangeschritten, wie es bunte TV-Bilder von Groß-CSDs transportieren. Nur unermüdlicher Einsatz und auch das Dazu-Stehen, seine Wurzeln in der Provinz zu haben, wird an diesem Zustand etwas ändern.

*Christian Herz*

## Transzendentaler Lauschangriff

*Philip Gröning*

**DIE GROßE STILLE**

**Deutschland 2005 (X-Verleih)**

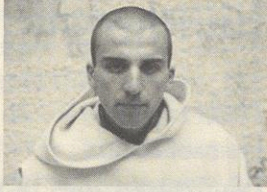
Schwarze Balken, weißer Nebel, ... schwarzes Geäst, weißer Schnee, ... schwarze Wolken, weiße Rauchfähnchen, die von einem leisen, von der Bergwand wehenden Fallwind augenblicklich zerstreut werden, um dann wieder dahinzuziehen, ins Tal ... ins Tal, das es wohl aus dem Grund geben müsste, weil wir hier von einer Bergwelt umschlossen sind:

»Komm heraus, und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss, und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben, doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer, doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.«

Das Rauchfähnchen verstärkt sich. In der Zelle rüttelt ein Mönch an seinem Holzofen mit metallischem Geklirre. Er dreht sich, bewegt sich knarzend über das frühneuzeitliche Parkett, und kniet andächtig vor dem Herrn. Im grauen Licht des alpinen Wintermorgens tanzen die Staubkörner stumm. Ein Luftzug hebt sie, der Mönch hüllt sein Gesicht in den betenden Händen. Vor ihm und über



ihm hängt Jesus der Herr, der sich zur Erlösung der Menschen kreuzigen ließ. Und so verharret der Mönch, von seinen Sinnesorganen sind nur die Ohren sichtbar. Sie lauschen in eine große Stille.



Mit diesem Film präsentiert Philip Gröning ein großes, impressionistisches Werk einer nicht wahrgenommenen Welt. Wir nehmen sie ganz gewollt nicht wahr, weil wir die Ohren dafür nicht freigeben. Wir fordern von Gott, dass er das Poltern und Wiehern aus Hollywood übertönen mag. Doch in der Sinnesüberladung ist der Herr nicht zu finden. Wir müssen unsere Ohren vom Lärm erst befreien.

Das ist die Metapher, die Gröning wählt, um uns durch die vier Jahreszeiten eines Klosterdaseins zu führen. Angeklopft hat er 1984 am Mutterkloster des Kartäuserordens, La Grande Chartreuse (nahe Grenoble), um die Genehmigung zu erhalten, einen Film in der Klausur zu drehen. Fünfzehn Jahre später kam das Placet des Abtes auf seine Bitte. Da durfte Gröning als Erster ein Stück Hohes Mittelalter festhalten, an das sich die heutige Welt mit ihrer wachsenden Faszination für die Stille jenseits des allgegenwärtigen Lärms zusehends hinwendet. Die Kirchen leeren sich, die Wochenendexerzitien der Ordensklöster erleben einen Boom. Nicht in der Liturgie erfährt Homo industrius seinen Macher, sondern in der Kontemplation. Ge-

gebenenfalls sogar mit Fasten und eben Stille. Man findet zu sich und zu seinem Herrn.

Und so ruft die Glocke zum Gebet. Mit der Symbolkraft des Weihwassers reinigt man sich innerlich, eine gedämpfte, bedächtige Gregorianik erhebt sich ins althehrwürdige Gewölbe, ein Gewölbe, dem Generationen mit Jenseitsfokussierung entgegengefleht haben, ein Gewölbe, das in seiner Mitte das ewige Licht aufflackern lässt, und mit ihm die Hoffnung auf Erlösung. Wer den Götzen des Materialismus nicht mehr so recht traut, wäre gut beraten, Herrn Gröning das ›Alternativprogramm‹ abzuschauen. In der Leichtigkeit des Rauchfähnchens steckt vielleicht mehr Lebenserwartung als im belebtesten Börsenge-töse.

*Paul Holmes*

## Krankheit oder Aberglaube?

*Hans-Christian Schmid*

REQUIEM

Deutschland 2005 (X-Verleih)

Beeinflussen höhere Mächte, Dämonen und Geister unser Leben? Nehmen besonders begabte und sensible Menschen diese Wirkmächte wahr, während der Otto-Normal-Gläubige vor einem Rätsel steht, das auch die Naturwissenschaften nicht erklären können?